

Ernst Käsemann: Das Problem des historischen Jesus.

Daß die alte Frage nach dem historischen Jesus in der deutschen Arbeit am NT während der letzten Generation relativ stark in den Hintergrund getreten ist, gehört zu den Kennzeichen des in dieser Zeit erfolgten Umbruches. ... Im wesentlichen beruhte es auf zwei Sachverhalten. Die Auseinandersetzung der dialektischen Theologie mit dem Liberalismus und die gleichzeitige
5 Neubesinnung auf die reformatorische Botschaft ließen eine Verkürzung und Verbiegung des Evangeliums dort erblicken, wo man die Frage nach dem historischen Jesus als für Theologie und Verkündigung ausschlaggebend behandelte. Zugleich wies die formgeschichtliche Arbeit nach, daß die von den Synoptikern dargebotene Botschaft Jesu größtenteils nicht authentisch, sondern Ausprägung des urchristlichen Gemeindeglaubens in seinen verschiedenen Stadien ist. Aus dem
10 Sachverhalt, daß wir echte Jesusüberlieferung nur in die Predigt der Urchristenheit eingebettet und von dieser überlagert überkommen haben, folgerte man, der eigentliche Träger und Gestalter des Evangeliums sei der Osterglaube. Radikal hat Bultmann die Konsequenzen aus dieser Feststellung gezogen. Schon in seinem Jesusbuche stützte er sich nicht mehr ausschließlich auf jenes Gut, dessen Authentie seine Geschichte der synoptischen Tradition unangetastet ließ, sondern fragte bloß
15 nach der ältesten Schicht urchristlicher Verkündigung, in welcher Jesuspredigt und deren Spiegelung im Gemeindekerygma faktisch verschmelzen und zweifellos bewußt und gewollt auch nicht mehr exakt von Bultmann geschieden werden. In seinem Werk über das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen hat er dann die Darstellung Jesu in die Schilderung des Spätjudentums einbezogen ...

20 Zu einer Auseinandersetzung ist es an dieser Stelle bisher nicht recht gekommen. Das dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, daß Kritik sich alsbald auch gegen M. Kählers Buch "Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus" wenden muß, das nach 60 Jahren an Aktualität noch kaum eingebüßt hat und trotz aller Angriffe und vieler möglicher Bedenken auch nicht wirklich widerlegt ist. Im Grunde hat Bultmann die Thesen dieses Buches nur auf seine
25 Weise untermauert und präzisiert. Die unverkennbare Verlegenheit der zugleich exegetisch und

systematisch der Kritik ausgesetzten Apologetik hat aber eine Generation hindurch lähmend gewirkt. Dieser Zustand nähert sich offensichtlich heute seinem Ende. Der alte Streit flammt erneut auf, und er wird wahrscheinlich deutliche Fronten bilden, wie wir sie trotz aller Spannungen und Differenzen zwischen den deutschen Neutestamentlern in den Nachkriegsjahren kaum gekannt haben.

5 Wissenschaft bewegt sich ja in Antithesen vorwärts, und Bultmanns Radikalität fordert eine Reaktion geradezu heraus. Darüber hinaus beschäftigt uns aber gegenwärtig ohne Ausnahme die Frage eines angemessenen Verständnisses von Geschichte und Geschichtlichkeit, die sich beim Theologen notwendig und exemplarisch zu dem Problem des historischen Jesus und seiner Bedeutung für den Glauben konkretisieren muß. Drei Ansatzpunkte bestimmen die Kritik im
10 einzelnen: Zunächst bemüht man sich um den Nachweis, daß die Synoptiker sehr viel mehr authentische Überlieferung enthalten, als die Gegenseite wahrhaben will. Zweitens verteidigt man insbesondere die Zuverlässigkeit, wenn nicht der ganzen, so doch der ältesten Passions- und Ostertradition in den Evangelien. Beide Male leitet das Interesse, einer Auseinanderreißung oder gar Antithese von Kerygma und Überlieferung entgegenzuwirken. Man möchte grundsätzlich daran
15 festhalten, daß das Kerygma auch die Weitergabe von Tatsachen, wie sie durch die Tradition vermittelt werden, einschließt. Dabei ist man drittens zu der systematischen Konzeption einer der Weltgeschichte parallelen, in sie eingebetteten, von ihr jedoch auch ablösbaren Heilsgeschichte mit eigenen Gesetzen und eigener Kontinuität ... gelangt.

Unsere Situation wird also dadurch gekennzeichnet, daß die genuin liberale Frage nach dem
20 historischen Jesus wieder zunehmend an theologischem Gewicht gewinnt, paradoxerweise freilich in einer Zeit, in welcher der Liberalismus kirchlich weitgehend ausgeschaltet ist, und im Gegensatz zu einer auf dem Boden des Liberalismus erwachsenen historischen und theologischen Kritik. ... 200 Jahre lang hat kritische Forschung den historischen Jesus aus den Fesseln kirchlicher Dogmatik zu befreien gesucht, um am Wegende zu erkennen, daß solcher Versuch von vornherein zum Scheitern
25 verurteilt war, weil wir nur durch die urchristliche Predigt und die damit verknüpfte kirchliche Dogmatik überhaupt etwas von dem historischen Jesus erfahren und diesen gar nicht mehr säuberlich und einigermaßen ausreichend vom gepredigten und geglaubten abheben können. Im gleichen Augenblick schwenkt aber auch der bisherige Gegner dieser Kritik offensichtlich in der Befürchtung um, daß nun radikaler Skepsis erst recht die Türen geöffnet werden könnten und mit der Preisgabe
30 des direkten Zugriffes nach der Historie die Geschichtlichkeit der Offenbarung selbst in Gefahr geriete. ...

Adapted from: Ernst Käsemann, *Exegetische Versuche und Besinnungen* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1964), S. 187-190.